



STEPPEBLÜTE COMMUNITÄT

Basel, Ende August 2018

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Community,

ich freue mich, Ihnen ein wenig aus meinem Alltag (Sr. Anni) zu erzählen und über die Zusammenhänge, in denen ich gerade lebe.



Ich durfte ein wunderbares Geburtstagsfest feiern in einem eritreischen Restaurant, das es in Basel gibt. Ausser den Schwestern habe ich 10 Migranten eingeladen, die meisten aus Eritrea, aus Gambia und aus der Ukraine. Wir waren eine fröhliche Runde. Einige kannte ich gut, andere noch nicht so gut. Ich sagte einfach: Bringt Freunde mit, wir wollen feiern, dass ich so alt geworden bin und immer noch lebe und gesund bin! Und das geschah dann auch. Natürlich haben wir das feine Essen aus den Schalen auf dem Tisch mit den Händen

gegessen. Alle sassen drum rum und dann ging's los. Wunderbar!

Nicht nur das Essen, auch ihre Nöte kamen auf den Tisch, Alpträume, Sorgen, Zukunftsfragen und vieles mehr. Bald möchte ich die ganze Bande mal wieder einladen zu einem Spieleabend und zu Gesprächen, wer weiss, vielleicht können wir unsere reichen seelsorgerlichen und therapeutischen Fähigkeiten auch für diese Menschen einsetzen. Viele haben unterdessen meine Handy Nr. und dürfen bei uns aus und eingehen. Das ist schön.

Einige Zeit später kam eine Schweizer Familie für eine Woche zu uns in die Ferien. Ich kenne die Mutter, seit sie 18 Jahre alt ist. Sie hatte mich damals zur Ersatzmutter gewählt und das hält bis heute. Nun ist sie Familienfrau mit zwei kleinen Kindern. So war viel los und wir haben die warmen Tage genutzt für Ausflüge auf die Spielplätze in der Umgebung, in den Zoo, auf den Rhein und manchmal habe ich die Kinder ganz allein genossen, wenn die Eltern mal ein wenig für sich sein wollten. Wunderbar!

Auch eine junge Afrikanerin hat mich zur Mutter gewählt - das geht allerdings in dieser Kultur etwas schneller als bei uns Mitteleuropäern. Sie kam weinend zu mir und sagte, dass sie die Schweiz nicht aushalten könne: Sie tritt von einem Fettnäpfchen ins andere... was sie teuer zu stehen kommt: Zwei Mal hat sie einen Arzttermin verpasst. Busse: je Fr. 50.- einmal ist sie ohne Billet gefahren... das kam noch teurer. Aber die Freundin hatte doch gesagt, dass SIE ein Billet habe, das würde genügen, heulte sie, ich kann das niemals bezahlen. In der Schweiz darfst Du nicht mauscheln, erkläre ich ihr, und wer den Arzttermin verpasst, muss zahlen, so ist das eben, oder 24 Std. vorher abmelden! Und warum hast Du die Busse noch nicht bezahlt, sie wird immer grösser. "Oh in Afrika bekommen wir nie Briefe - da kommt jemand und sagt es einem". Sie hatte die Briefe gar nicht gelesen und eh nichts verstanden! Also gut, ich bezahle dir deine Bussen, aber nur dieses eine Mal! Verstanden!? Ich will nicht mein ganzes Geld für Bussen aus dem Fenster werfen, lieber kaufe ich sinnvollere Dinge für dich! Ja, das sieht sie ein. Langsam beruhigt



sie sich und ihre Angst, dass ich NIE WIEDER mit ihr reden würde wegen diesen Unannehmlichkeiten legt sich auch. Jetzt will sie ALLE meine Lieblingsgerichte kochen lernen, damit sie für mich kochen kann, wenn ich mal alt bin! Wunderbar, oder!?

Ja, liebe Freundinnen und Freunde, so einfach und auch so teuer kann die Begleitung von Migranten sein. Aber eines ist sicher: Es macht Freude und ihre Dankbarkeit ist ansteckend und wunderschön. So darf ich im Zusammenhang leben - oder nennt man das global oder ganzheitlich? Es ist eine Mischung von Geben und Nehmen, von Freuden und Sorgen teilen mit Menschen vor Ort und solchen, die aus der Ferne kommen. Dazu bin ich eingebunden in unsere Gemeinschaft mit den Schwestern, kann austauschen, verarbeiten, nach Lösungen suchen, beten und gemeinsam helfen, soweit als möglich.

Ihre



In welchen Zusammenhängen lebe ich (Sr. Emmy) heute?

"Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit.

Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.

Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,

der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht."

Text: Klaus-Peter Hertzsch; KGB 843

Mit diesem Liedvers möchte ich Euch von den neuen Ufern erzählen, an denen ich seit meiner Pensionierung im vergangenen Februar gelandet bin. Nach drei Jahren Leitung der Hauswirtschaft (Bereich Reinigung) bei den Diakonissen in Riehen schaue ich auf eine erfahrungsreiche und schöne Zeit zurück und bin den Diakonissen und dem ganzen Reinigungsteam dankbar für das Vertrauen, das sie mir entgegen gebracht haben, und für die wertvolle Zusammenarbeit mit ihnen.

Wie Sr. Anni und Sr. Marlies gehöre ich nun zu den Rentnerinnen unserer Communität. Wie soll mein Weg weitergehen, jetzt, da der gewohnte Arbeitstakt mein Leben nicht mehr so bestimmt? Die Einbindung in unsere Communität ist mir eine grosse Hilfe in meiner Suche. Die Konstante unserer Gebetszeiten und das Teilen unseres gemeinsamen Lebens sind nach wie vor ein festes Standbein. Ebenso die Angebote der Stille und die geistliche Begleitung von Einzelpersonen und von Gästegruppen. Wo will Gott mich (auch noch) brauchen? Oder anders gesagt, wie kann Gott in meinem neuen Alltag Wirklichkeit werden?

Kürzlich während meiner Zeit der Stille tauchte die Szene eines Nachttraums auf, den ich vor über 20 Jahren hatte: ich wurde in diesem Traum gefragt, warum ich als zölibatäre Schwester lebe. Ich gab kurz und bündig eine Antwort auf Französisch und wachte nach diesem Satz auf: "J'aime Jésus Christ, c'est pourquoi j'ai choisi le célibat"/ übersetzt "Ich liebe Jesus Christus, darum habe ich das Zölibat gewählt."

So knapp und einfach hätte ich das bei bewusstem Zustand nie formulieren können; ich bin dankbar

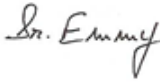


für diese tiefe innere Übereinstimmung mit meiner Lebensentscheidung und kann sie auch heute noch so bejahen: Aus Liebe verfügbar sein! Heisst das jetzt, dass ich gleich Ausschau halten sollte nach dem nächsten Engagement? Meine freien Tage füllen mit dem Allerlei, was mir vor die Füsse fällt?

Ich habe mich beim Beenden meiner beruflichen Arbeit entschieden, mir Zeit zu lassen, Zeit zu nehmen, um hinzuhören, wofür mein Herz schlägt, wach zu sein für mein Umfeld und für das, was mir Gott zuspiziert. Wenn mich nun eine Unruhe beschleicht, dass ich in Kürze doch "etwas Neues machen" sollte, distanziere ich mich wieder davon.

Ebenso taucht, während ich diese Zeilen schreibe, ein anderer eindrücklicher Nachtraum auf, den ich nach unserem Umzug von der Grimmelalp nach Basel hatte. Es dünkt mich, dass er mir erneut in der heutigen Lebensphase etwas zu sagen hat: ich zog einen Sattelschlepper voll Weizen ins Trockene, um ihn bei der landwirtschaftlichen Genossenschaft abzuliefern. Ich finde das ein zutreffendes Bild für den Einstieg in meinen Ruhestand: Die Ernte einfahren, das heisst dankbar sein für alle wertvollen Lebenserfahrungen und staunen über die vielen Segensspuren, die Gott in allem Auf und Ab meiner Biographie hinterlassen hat. Sie ins Trockene bringen und für eine Verarbeitung und Verwertung für andere Menschen abliefern. Mit einer Mischung von erwartungsfroher Neugier und gelassenem Ausschau halten auf das, was sich zeigen wird, grüsse ich Sie ganz herzlich.

Ihre



Liebe Freundinnen und Freunde unserer Schwesternschaft,

im letzten Rundbrief schrieb ich (Sr. Marlies) von der vielfältigen Art und Weise, wie ich Gottes Hilfe erlebe. Dazu heute eine kleine Fortsetzung! Mir ist aufgefallen, dass ich häufig in Begegnungen auf überraschende Weise eine Antwort, eine Inspiration, ein Augenzwinkern von Gott bekomme, so auch kürzlich wieder.

Nach wie vor beschäftigt mich das Thema Lebensphasen und ganz besonders das Alter. Welche Aufgaben stellt die zweite Lebenshälfte, wie kann ich mich vorbereiten auf den Winter des Lebens? Der Mensch altert, das ist ein Naturgesetz. Und der Glaube, altert er auch?!? Wird da auch alles weniger, schwächer? Lockert sich die Gottesbeziehung, wie sich die Beziehung zur Welt langsam aber stetig lockert, je älter ein Mensch wird?!? Ich denke, nein. Der Glaube ist ja ein Beziehungsgeschehen zwischen mir und Gott, und das spielt sich auf der seelisch-geistigen Ebene ab, die nicht altert. Hingegen verändert sich der Glaube im Laufe des Lebens, weil ja auch ich mich verändere. Ich beobachte in meiner derzeitigen Gottesbeziehung einerseits eine starke, unmittelbare Vertrautheit, andererseits ein kritisches Hinterfragen und Reflektieren von Glaubenssätzen und – formen. Auch ist die Zeit der raschen Antworten, wie sie in jungen Jahren so leicht von den Lippen kamen, längst vorbei. Viktor Frankl sagt, das Leben stellt laufend Fragen an uns, auf die wir mit unserem je persönlichen Leben möglichst gute und sinnvolle Antworten geben sollen. Ob das Leben im Alter besonders schwere Fragen stellt, auch an den Glauben?

An einem freien Tag ging ich wieder einmal mit solchen und anderen Fragen spazieren, ich wollte sie allein und im ruhigen Gehen vor Gott bewegen. Auf einer Bank im Park sass eine alte Frau, sie winkte mir freundlich zu, ich winkte zurück und ging weiter. Nach ein paar Schritten zögerte ich, dann machte ich auf dem Absatz kehrt und folgte der einladenden Handbewegung der Frau, neben ihr Platz zu nehmen. In der folgenden Stunde bekam ich Einblick in 86 lange Lebensjahre, schöne, schwere, gefährdete, behütete, erfüllte Jahre. Irgendwann im Erzählen fiel ein Satz, der traf mich voll ins Herz, wie ein plötzlicher Kopfball ins Tor! (Während ich dies schreibe, ist die Fussball WM in vollem Gange!) Ja genau, das war eine Antwort, eine Spur, der ich folgen konnte, überraschend, unerwartet, schön. So, wie sich der Lebensbogen senkt und der Mensch zu seinem Ursprung zurückkehrt, so kann ich mich immer neu zurück hangeln zum Ursprung, zur Quelle meines Glaubens. Wie und wo begann er? Wer gab die Initialzündung? Es war nicht meine Idee, ins Leben zu kommen, es war nicht meine Idee, zu glauben. Gott ist der Anfänger und Vollender sowohl meines Lebens als auch meines Glaubens. Wenn je die Kräfte schwinden, kann ich mich darauf verlassen, von der



Dreieinigkeit gehalten zu sein, ebenso auch im jetzigen Auf und Ab und in allen äusseren und inneren Veränderungen.

Geheimnisvolle Begegnungen: Gott liebt es offensichtlich, sich hin und wieder zwischen zwei Frauen auf eine Parkbank zu setzen.... 1:0 für Ihn!

Herzlich grüsst Sie Ihre

G. Karetz



Nach wie vor arbeite ich (Sr. Barbara) im Feierabendhaus der Riehener Diakonissen. Bedingt durch personelle Veränderungen ist mein Arbeitspensum gestiegen und meine Begleitungstätigkeit im Malatelier läuft nebenher auf Sparflamme.

Auch ich beschäftige mich mit dem Thema Alter, von Berufs wegen. „Das Altwerden ist nochmal eine ganz eigene Lebensaufgabe.“ So schrieb ich vor zwei Jahren im Rundbrief. - Wie gelingt es, gut alt zu werden?

Sr. Maria (Name geändert) versteht meine Frage nicht ganz – man wird doch ganz von selber alt! Einige Male höre ich ihr ganz aufmerksam zu, was sie aus ihrem Leben erzählt. Und wie sie erzählen kann! Ich bin ganz gepackt von ihrer Lebensgeschichte! Sie hatte es nicht immer leicht; das Aufwachsen in den verschiedenen Pflegefamilien - oh je! - Das Leben in der Schwesternschaft und als Operationsschwester erfüllte sie – jetzt wusste sie, wo sie hingehört und die Gemeinschaft mit den Schwestern tat ihr gut. Besonders erwähnt sie das Zudienen – ein Wort, dem man heute nicht mehr häufig begegnet. Sie sagt, Zudienen habe etwas Beglückendes – können wir das heute auch noch so empfinden? Sie ist immer ihrer inneren Gewissheit gefolgt, zum Beispiel, als sie ein Arzt „abwerben“ wollte, um bei ihm als Operationsschwester zu arbeiten: Er wollte sie locken mit allen Freiheiten ausserhalb des Lebens als Diakonisse – doch Schwester Maria brauchte nicht zu überlegen; sie wusste, wo sie hingehört. Sr. Maria spricht zu mir über das, was ihr wichtig ist: vom eigenständigen Handeln und der inneren Gewissheit folgen. Auch von: „auf dem Gehorsam ruht ein Segen“ und: einfach aus jeder Situation das Beste machen. Zu einem Schwesternjubiläum schrieb sie im Rückblick auf ihr Leben: „Immer wieder sah und erlebte ich auf allen Wegstrecken, den schwierigen und den schönen, die Liebe meines Herrn zu mir. Dass ich sein eigen bin in Zeit und Ewigkeit, das zu wissen, ist mein tiefes Glück.“

So ist mir die über 90 jährige Schwester Maria in ihrer Zufriedenheit ein Vorbild fürs Leben und wie es gelingen kann, gut alt zu werden.

Ihre

Sr. Barbara

>> NEU -> Wiedersehen auf der Grimmelalp!

Auf dem Weg zur Quelle...

Offene Freizeit für ALLE!

3. – 6. Oktober 2019 Donnerstag bis Sonntag.

Leitung: alle Schwestern

Wir freuen uns, dass wir Ihnen /Euch diese Gelegenheit bieten können, uns mal wieder zu treffen! Die nötigen Angaben finden Sie auf dem Sonderprospekt und auf unserer Website!



Bitte melden Sie sich, wenn Sie unseren Rundbrief nicht mehr erhalten möchten. Danke!